

LAUENEN/BERN Anja Tanner erhielt den Werkbeitrag für Fotografie 2008

Die vierte Dimension – Ort und Geschichte fotografisch verbinden

Die Lauener Fotografin Anja Tanner hat für ihr geplantes Projekt «The Otherworld» den mit 10 000 Franken dotierten Werkbeitrag erhalten, den die Berner kantonale Kommission für bildende Kunst, Architektur und Fotografie alle zwei Jahre vergibt. Sie gehört zu den fünf Fotoschaffenden, die unter rund 50 Bewerbern ausgewählt wurden.

Die 27-jährige Fotografin Anja Tanner kann ihrem beruflichen Werdegang seit letztem Monat ein weiteres Highlight hinzufügen. Ihr geplantes Projekt «The Otherworld» überzeugte die Mitglieder der kantonalen Kommission für Kunst, Architektur und Fotografie, und sie gehört zu den fünf Auserwählten unter rund 50 Bewerbern, die nun je 10 000 Franken Werkbeitrag erhalten, um ihre Projekte bis Ende 2009 in die Tat umsetzen zu können.

Für die Berufsfotografin Anja Tanner ist der Beitrag natürlich in erster Linie eine Auszeichnung und Anerkennung der Qualität ihrer Arbeit. Die finanziellen Mittel helfen ihr aber auch, mit «The Otherworld» (Orte des Unsichtbaren) ein bereits lange geplantes, ganz persönliches Projekt zu verwirklichen. «Wann immer es die Zeit zwischen Auftragsfotografie und Porträt zulässt, stosse ich wieder zu meinen Wurzeln zurück: der Landschaftsfotografie», heisst es in ihrer Projektbeschreibung. Dabei interessiert sie sich weniger für ausgetretene Pfade und Postkartenmotive als für die, wie sie sie nennt, vierte Dimension, die Kombination von Ort und Geschichte.

Über Schottland ins Berner Oberland

Entstanden ist dieses Interesse bei ihrem ersten Praktikum in Grossbritannien vor sieben Jahren, wo sie auch einen Monat lang quer durch Schottland reisen konnte und auf der Isle of Skye die Bekanntheit des Geschichtenerzählers Seoras Macpherson machte. Etliche Male ist sie seitdem in die schottischen Highlands zurückgekehrt, um dem 74-jährigen Macpherson zuzuhören. Die Tatsache, dass diese alten Geschichten und Sagen eng mit der Landschaft, in der sie erzählt

werden, verbunden sind, faszinierte sie – genauso wie die Tatsache, dass es zurzeit niemanden gibt, der sie für die nächsten Generationen erhält.

Mit ihrem Projekt will Anja Tanner ihrer eigenen Faszination folgen und gleichzeitig dazu beitragen, die alten, mündlich überlieferten Erzählungen in Wort und Bild für die Nachwelt festzuhalten. Eine Sammlung von Bildern und Texten dieser Orte mit Landkarten und Fotos soll entstehen. «Wir haben sie verloren, unsere Geschichtenerzähler», heisst es im Projektbescheid weiter. «Die gewaltige Szenerie der schottischen Highlands ist aber vielleicht nur ein Umweg, um schlussendlich in meiner Heimat zu ähnlichen Projekten zu finden.»

Neue Heimat Bern

Anja Tanner lebt zurzeit mehrheitlich in Bern. Seit dem Abschluss der Fotoschule in Vevey arbeitet sie als selbständige Fotografin und seit ihrer Rückkehr aus Berlin hat sie in Bern einen Ort gefunden, an dem sie sich wohl fühlt, der ihr Lebensqualität bietet und der ihr eine gewisse Ruhe und Regelmässigkeit im Arbeitsalltag sichert, wie sie sagt. Zu ihren Auftraggebern gehören neben Privatpersonen und Firmen auch grössere Institutionen wie die NZZ, Saisonelle und das Migros-Magazin. Aber das Saanenland hat sie nicht vergessen. In den Sommermonaten mietet sie noch immer ihr «Hüttli» in Lauenen und ist beruflich vor allem für das Menuhin Festival und auch öfter für einheimische Architekten unterwegs.

Ihr berufliches Hauptgewicht liegt auf Reportagen und Porträts. So trafen wir sie denn auch mitten im Euro-08-Gezimmel in Bern an und danken ihr herzlich, dass sie sich einen Moment Zeit genommen hat, um unsere Fragen zu beantworten.

TINA DOSOT

AvS: Anja Tanner, gerade lancieren Sie das sehr romantische und naturbezogene Projekt «The Otherworld», das in den einsamen Highlands von Schottland entsteht. Was tun Sie denn dann beim Fussball?

Anja Tanner: Arbeiten! Während der



Anja Tanner hat den Werksbeitrag 2008 der kantonalen Kommission für bildende Kunst, Architektur und Fotografie erhalten.

Euro 08 dokumentiere ich verschiedenste Einsätze der Kantonspolizei Bern im Zusammenhang mit den Fussballspielen. Das geht von Sprengstoffdurchsuchung des Stadions mit Spürhunden bis zur Begleitung des holländischen Ministerpräsidenten durch die Personenschützer der Sondereinsatzgruppe Enzian.

Haben Sie denn neben Ihren Aufträgen überhaupt Zeit, ein solches Projekt zu lancieren?

Nun, mit den Ausschreibungen ist es so eine Sache. Oft ist es anstrengend, selbständig über die laufenden nationalen und internationalen Stipendien und Wettbewerbe im Bild zu sein und auch die Zusammenstellung eines guten Dossiers erfordert seine Zeit. Meine Einstellung dazu ist aber, dass man ja nichts zu verlieren hat, und deshalb versuche ich auch, trotz des Termindrucks meiner Auftragsarbeiten, regelmässig an Ausschreibungen teilzunehmen. Das gibt mir auch einen Eindruck, wo ich mich ungefähr mit meiner Arbeit situiere. Man ist ja eher einsam im Beruf des Fotografen, und ein professionelles Feedback ist ein hoch geschätztes Echo.

Erzählen Sie uns doch, warum Sie Ihr Projekt so sehr fesselt und was bis jetzt passiert ist.

Mein Projekt behandelt ja einerseits das Thema der mündlichen Überlieferung, der Mythen und Sagen. Andererseits geht es um Orte und Landschaften, welche diesen Legenden als Schauplatz dienen. Mich haben verwunschene Flecken schon immer interessiert – es passiert mir auch oft, dass ich auf einer Wanderung an einem bestimmten Ort denke: «Dieser grosse Stein da drüben, mit dem knorrigen Baum daneben, dort hat es bestimmt auch einmal eine Geschichte dazu gegeben». Leider haben wir hier in

der Schweiz nur noch einige wenige alte Leute, welche sich mit Sagen auskennen. Als ich vor sieben Jahren in Schottland den Geschichtenerzähler getroffen habe und mit ihm durch die Hügel zu den Schauplätzen seiner Sagen gestreift bin, habe ich etwas wieder gefunden, was mir hier manchmal fehlt: eine Art Verbindung der realen Welt mit der unsichtbaren. Ich bin seither, so oft ich konnte, wieder nach Schottland zurückgekehrt. Vor ziemlich genau einem Jahr war ich erneut eine Woche bei Seoras und seiner Frau zu Besuch und habe damit angefangen, die «Geschichten-Orte» fotografisch festzuhalten. Parallel dazu habe ich sie für mich auf Landkarten eingezeichnet und mir einige Notizen dazu gemacht.

Das Projekt ist ja ein lang gehegter persönlicher Wunsch, die Idee ist also nicht neu für Sie. Warum haben Sie sich jetzt erst für einen Werkbeitrag beworben, und werden die Mittel denn reichen?



Der 74-jährige Geschichtenerzähler Seoras Macpherson entführt Anja Tanner in die Welt der schottischen Mythen und Sagen.

Meine bisherigen Reisen auf die Isle of Skye habe ich immer selber finanziert und musste sie mir teilweise vom Mund absparen. Ich denke aber, dass ich nur dank des bereits vorhandenen Bildmaterials, welches ich im Dossier als Illustration einsetzen konnte, schliesslich den Beitrag bekommen habe. Ob die 10 000 Franken ausreichen werden, wird davon abhängen, was weiter mit den Fotos geschieht. Falls ein Buchprojekt zustande kommen sollte, müsste ich sicher noch weitere Gelder mobilisieren. Die anstehende Reise nach Schottland (wahrscheinlich diesen Herbst) wird der Betrag allerdings ganz bestimmt decken können.

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, sich um diesen Werkbeitrag zu bewerben?

Über die Website www.kulturbuero.ch habe ich herausgefunden, dass der Kanton solche Projektbeiträge vergibt. Er tut dies alternierend mit der Vergabe des Fotopreises, der jeweils an einen einzelnen Fotografen geht. Im Unterschied zum Fotopreis des Kantons fördern die Werkbeiträge Projekte, welche noch nicht realisiert wurden.

Ist ein Projekt dieser Art und Grössenordnung für Sie die Ausnahme?

Nein. Ich möchte gerne weiterhin die Gelegenheit haben, nebst den Auftragsarbeiten, welche meine Existenz sichern, auch Zeit für meine persönlichen Projekte wie eben «The Otherworld» zur Verfügung zu haben. Sie geben mir fotografische «Nahrung», die weniger kurzlebig ist, und die Gelegenheit, meine fotografische Sprache zu verfeinern und zu verdichten. Im Herbst wird übrigens meine Porträtserie «in progress» in der Galerie Monika Wertheimer, Basel, ausgestellt.

Weitere Infos: www.ancatan.com